

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 39

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Modi-Mode

«Modi» ist mattenenglisch und bedeutet «Mädchen». Dies als Vorbereitung für Ungebildete.

Ich beabsichtige nicht, in gekünstelter Wehmut, wie das bei gewissen Schreibern zurzeit Mode ist, dem Minikleid nachzutruern. Ebenso wenig möchte ich mich über das Maxikleid auslassen. Das Kleiderproblem berührt mich kaum; man kann ja wegschauen. Was mich indessen beschäftigt, ist das, was in diesen infrakurzen bis ultralangen Kleidern steckt: das Modi. Laßt mich meine für die Ohren der Bärnermodi bestimmten Gedanken kurz zusammenfassen.

*

Es gibt, etwas vereinfacht gesagt, kleine und dicke, kleine und dünne, große und dicke und große und dünne Modi. Wenn ich mich nicht sehr täusche, dient die Kleidung nicht nur zum Schutz gegen die Witterung, sondern gerade beim weiblichen Wesen zur Verschönerung der äußeren Erscheinung und zur Unterstreichung der Persönlichkeit. Nun scheint es mir doch klar zu sein, daß verschiedene Gestalten und Persönlichkeiten nicht mit gleichen Mitteln verschönt und unterstrichen werden können. Was einer kleinen Dicken gut steht, paßt doch nicht zu einer langen Dünne! Trotzdem tragen alle immer das, was gerade Mode ist. Wieso eigentlich?

*

Oh ihr Modi! Merkt ihr eigentlich nicht, daß ihr euch ständig übers Ohr hauen laßt? Glaubt ihr etwa, die Modehäuser seien gemeinnützige Institutionen, die einzig und

allein eure Schönheit und die Entfaltung eurer Persönlichkeit zum Ziele hätten? Meint ihr, all die Sonderabteilungen in den Kleidergeschäften für «Teens und Twens» (welch läppische Bezeichnung!) seien euch zuliebe eingerichtet worden? Wenn ja, muß ich euch leider aufklären. Wer Stoffe webt, färbt und verarbeitet, will damit Geld verdienen. Früher war auf diesem Gebiet aus den Jungen nicht viel herauszuholen. Heute aber habt ihr genug, zum Teil sogar sehr viel Taschengeld. Das haben die Werbeleute der Textilindustrie schon längst herausgefunden und ausgewertet – und ihr fällt darauf herein. Ihr laßt euch von ein paar parfümierten Herren aus Paris vorschreiben, was euch gut stehe. Heute kurz, morgen lang – schon daraus solltet ihr eigentlich erkennen, daß da etwas nicht stimmen kann. Aber weil ihr es offenbar nicht erkennt, kommen viele von euch so gekleidet daher, daß man geradezu empört sein müßte, wenn es nicht so lächerlich wäre.

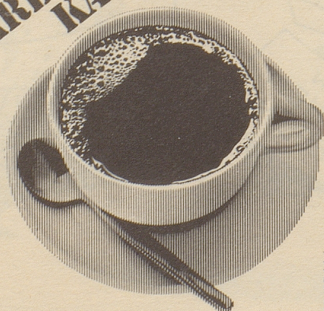
*

Habt ihr euch schon einmal Gedanken darüber gemacht, warum unsere Altstadt eigentlich Welt ruhm genießt. Ihr Reiz liegt nicht zuletzt darin, daß sie auf den ersten Blick zwar einheitlich aussieht, bei näherem Zusehen aber von einer individuellen Vielgestaltigkeit ist, die bis zur Anfertigung der Fenstergitter geht. Kein Haus ist gleich wie das andere. Wie im Gegensatz dazu Gleichförmigkeit wirkt, könnt ihr in gewissen neueren Quartieren beobachten. Auch im Hausbau gibt es Konfektionsware.

*

Der Gedanke an modisch gleichgeschaltete Modi erschreckt mich. Unser Stadtbild wäre gewiß noch viel schöner, wenn nicht nur die Häuser, sondern auch die Modi Charakter zeigten. Es braucht vielleicht ein wenig Mut, anders zu sein als die unnatürlichen Gryten in den

ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE



70.197.11.1



Ein Berner namens August Lauber

*sprach, unsre Milch sei immer sauber,
denn Schweizer Kühe lebten immer
fast wie in einem Badezimmer
im hellen Stall mit Kachelwänden,
von Melkern mit gewaschenen Händen
gemolken und steril betreut.*

*Dies ist ein Urteil, das uns freut,
doch gilt es leider nur in Fällen
von sogenannten Musterställen.*



Kleiderprospekten. Wie wäre es, wenn ihr einmal gegen die Mode-Diktatoren protestiertet und ihnen die Gefolgschaft kündigtet? Glaubt mir: Sobald sie an euch nichts mehr verdienen, werden sie aufhören, euch zu manipulieren – so nennt man das doch? –, und euch wieder Gelegenheit geben, euch nach eigenem Urteil und persönlichem Geschmack zu kleiden, so wie man das von intelligenten und unabhängigen Menschen eigentlich erwartet.

Kultur-Beilage

Die Zeitungen sind ein wichtiges Werkzeug der öffentlichen Kritik. Manchmal nehmen sie sich kein Blatt vor den Mund, zum Beispiel dann nicht, wenn es Fälle zu kritisieren gibt, in denen das materielle Interesse vor das ideelle gestellt wird. Mir scheint das richtig. Darum habe ich folgendes zu kritisieren:

*

Im Berner Blätterwald ist mir in letzter Zeit eine Inseratenreihe aufgefallen, die für ein Produkt wirbt, das zu nennen ich mich hüten werde. Die Form: Bilderreihen, wie man sie zur Genüge kennt, den Amerikanern nachgemacht, aber schlechter. Im Mittelpunkt ein Modi, das hier natürlich Girl heißt, sehr dürrig bekleidet und im Verlauf der dynamischen Handlung den Oberteil seiner Bekleidung noch verlierend. Die übrigen Gestalten zeichnerisch auf dem Niveau eines mittelmäßig begabten Achtkläßlers. Die Sprache in den Sprech- und Denkblasen: schnoddriges Deutsch im St. Pauli-Jargon. Die Handlung: Suff, Sex und Brutalität. Man muß sich fragen, für wie dumm der Schöpfer solcher Helgen und Texte sein Publikum eigentlich hält, und

ob sich solche Werbeleute eigentlich Rechenschaft darüber geben, wieviel mehr Sympathie sie mit geistreicher, origineller und künstlerisch einwandfreier Werbung gewinnen könnten.

*

Aber es geht mir jetzt um etwas anderes: um die Frage, wieso eine Zeitung solche Inserate überhaupt aufnimmt.

Wer sagt da, Text- und Inserateteil seien eben zwei verschiedene Dinge? Das stimmt zumindest in der Praxis nicht. Die Inserate sind zwischen den Textseiten verteilt, und ich muß sie wohl oder übel sehen, wenn ich die Zeitung so aufmerksam durchblättere, wie der Redaktor das sicher wünscht. Sie helfen mit, das Gesicht der Zeitung zu prägen. Wer also eine rechte Zeitung herausgeben will, muß auch die Inserate sorgfältig auswählen.

Wie bitte? Das könne er nicht, weil er auf die Einnahmen angewiesen sei? Ach so! Aber das würde ja heißen, daß er das Geld vor den Geist stelle – und gerade das werfen die Zeitungen ja oft den andern vor ... Jetzt komme ich wirklich nicht mehr nach.



«Mensch, ärgere Dich nicht!»

Benütze den BLS-Auto-Verlad in Kandersteg, wenn Du nach dem Süden fährst.

Fahrplanprospekt unentgeltlich beim Publizitätsdienst BLS, Genfergasse 10, 3001 Bern (Tel. 031/22 11 82)